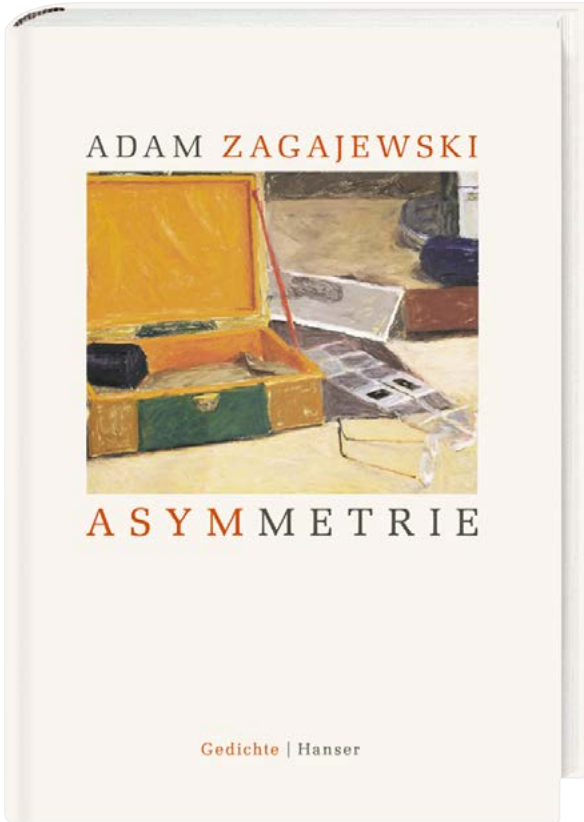


Leseprobe aus:

Zagajewski  
Asymmetrie



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf  
[www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

© Carl Hanser Verlag München 2017

HANSER





Adam Zagajewski

# ASYMMETRIE

Gedichte

Aus dem Polnischen von  
Renate Schmidgall

Carl Hanser Verlag

Die polnische Originalausgabe erschien 2014 unter dem  
Titel *Asymetria* bei Wydawnictwo a5 in Krakau.

1 2 3 4 5 21 20 19 18 17

ISBN 978-3-446-25656-9

ASYMMETRY: Poems by Adam Zagajewski

© 2017 by Adam Zagajewski

Published by arrangement with Farrar,

Straus and Giroux, LLC, New York

Alle Rechte der deutschen Ausgabe

© Carl Hanser Verlag München 2017

Umschlag: Peter-Andreas Hassiepen, München

Motiv: Avigador Arikha, Chinese Box,

© VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Foto: Marlborough Fine Art London

Satz im Verlag

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C014889

*Für Maja*



I





## NIRGENDWO

Es war ein Tag *nirgendwo* nach der Rückkehr von Vaters Begräbnis,  
ein Tag zwischen den Kontinenten; verloren ging ich durch die  
Straßen

von Hyde Park und erhaschte Fetzen amerikanischer Stimmen,  
ich gehörte nirgendwohin, ich war frei,  
doch wenn das Freiheit ist, dachte ich, wäre ich lieber  
Gefangener eines guten Königs, eines freundlichen Kaisers;  
die Blätter schwammen gegen den Strom des roten Herbstes,  
der Wind gähnte breit wie ein Jagdhund,  
die Kassiererin im Lebensmittelladen, nirgendwo  
(mein Akzent fiel ihr auf), fragte, woher ich sei,  
aber ich hatte es vergessen, ich hatte Lust, ihr zu sagen,  
mein Vater sei gestorben, doch ich dachte: Ich bin schon  
ein bisschen alt für eine Waise; ich wohnte  
in Hyde Park, nirgendwo, *where fun comes to die*,  
wie nicht ohne Neid Studenten anderer Hochschulen sagten,  
es war ein Montag ohne Charakter, feige, formlos,  
ein Tag ohne Eingebung, nirgendwo, selbst die Wehmut  
nahm keine radikale Gestalt an, mir scheint,  
selbst Chopin hätte sich an so einem Tag  
damit begnügt, im besten Fall, seine wohlhabenden  
aristokratischen Schülerinnen zu unterrichten;  
plötzlich erinnerte ich mich, was über ihn  
Doktor Gottfried Benn, der Berliner Hautarzt,  
geschrieben hat, in einem meiner Lieblingsgedichte:  
»Wenn Delacroix Theorien entwickelte,  
wurde er unruhig, er seinerseits  
konnte die Nottornos nicht begründen.«

Diese Zeilen, ironisch und liebevoll zugleich,  
erfüllten mich immer mit einem fast  
so großen Glück wie Chopins Musik.  
Eines wusste ich: Auch die Nacht muss man nicht  
begründen, noch den Schmerz, nirgendwo.

## DICHTER SIND VORSOKRATIKER

Dichter sind Vorsokratiker. Sie verstehen nichts.  
Aufmerksam lauschen sie, was die breiten Flüsse der Ebenen flüstern.  
Sie bewundern den Flug der Vögel, die Ruhe der Vorstadtgärten  
und die Schnellzüge, die atemlos dahinjagen.  
Der Geruch von frischem, heißem Brot aus einer Bäckerei  
lässt sie plötzlich auf der Stelle stehenbleiben,  
als erinnerten sie sich an etwas ganz Wesentliches.  
Wenn ein Bergbach murmelt, verneigt der Philosoph sich vor dem  
wilden Wasser.  
Mädchen spielen mit Puppen, die schwarze Katze wartet ungeduldig.  
Die Stille über den Feldern im August, wenn die Schwalben fortfliegen.  
Auch Städte haben ihre Träume.

Dichter gehen auf Feldwegen spazieren. Der Weg hat kein Ende.  
Manchmal regieren sie, und dann erstarrt alles  
– doch ihre Herrschaft dauert nicht lange.  
Wenn der Regenbogen erscheint, verschwindet die Unruhe.  
Sie wissen nichts, aber sie notieren einzelne Metaphern.  
Sie verabschieden die Toten, ihre Lippen bewegen sich.  
Sie schauen, wie alte Bäume sich mit grünen Blättern bedecken.  
Lange schweigen sie, dann singen und singen sie, bis die Kehle birst.

## SOMMER 1995

Es war ein Sommer am Mittelmeer, weißt du noch,  
nahe Toulon, ein trockener Sommer, von sich selbst begeistert,  
in einem schwer zu fassenden Dialekt sprechend,  
so dass wir nur Fetzen der salzigen Worte verstanden,  
es war ein Sommer im schrägen Abendlicht, in blassen  
Sternenflecken nachts, wenn der Lärm  
zahlloser unwichtiger Stimmen verstummte und nur  
das Schweigen wartete, dass ein schläfriger Vogel ruft,  
ein Sommer in täglicher Explosion des Südens, da selbst  
die Zikaden ohnmächtig wurden, ein Sommer,  
da das blaue Wasser sich gastlich auftat, so gastlich,  
dass wir die Amphoren ganz vergaßen, die seit Tausenden  
Jahren auf dem Meeresgrund lagen, im Dunkeln,  
einsam; es war der Sommer, weißt du noch,  
da die ewig grünen Blätter des Ligusters lachten,  
es war der Juli, da wir uns anfreundeten  
mit diesem jungen schwarzen Kätzchen,  
das uns so intelligent vorkam,  
es war derselbe Sommer, da in Srebrenica  
Männer und Jungen getötet wurden;  
dort – unzählige trockene Schüsse  
und sicher ebenfalls Hitze und Staub  
und Zikaden, zu Tode entsetzt.

## MARATHON

Marathonläufer, nach dem Lauf erschöpft und stolz,  
in Umhängen mit der großen Aufschrift *Bank of America*,  
sammeln sich auf der Hauptstraße von Chicago  
wie antike Helden,  
zeigen sich den Sonntagsspaziergängern,  
posieren gern für Fotos, unzählige Blitze  
erhellen die Luft.

Dann bricht der Abend an,  
der Heroismus löst sich langsam auf,  
der gute Mond kehrt zurück,  
nachsichtig wie immer.  
Die Purpurwolken am Himmel  
haben uns nichts zu sagen.  
Die Welt schweigt wieder.

## DER KOFFER

Krakau war morgens bewölkt, die Hügel dampften.  
In München regnete es, die Alpen lagen unsichtbar  
und schwer in den Tälern wie Steine.

Erst in Athen sah ich die Sonne, und sie  
bewirkte, dass die Luft, die ganze Luft,  
die ganze riesige Flottille der Luft  
sich in zitterndes Gold verwandelte.

Wie religiöse Schriftsteller sagen: Plötzlich  
wurde ich ein anderer Mensch.

Ich bin nur ein Tourist in der sichtbaren Welt,  
einer von tausend Schatten, die durch  
die großen Hallen der Flughäfen ziehen –

und hinter mir fährt wie ein treuer Hund auf kleinen Rädern  
mein grüner Koffer.

Ich bin nur ein unachtsamer Tourist,  
doch ich liebe das Licht.

## HERR WŁADZIU

Herr Władziu war Frisör (Salon Herren-  
Damen in der Karmelicka-Straße). Klein und zierlich.  
Ihn interessierte nur eines: Angeln.  
Er erzählte gern von den Gewohnheiten der Fische,  
wie schläfrig sie im Winter seien, wenn die Kälte  
schneidend ist, mörderisch, allmächtig,  
dass man ihren Schlaf achten müsse. Sie erholen sich  
dann, liegen im schweren Wasser wie Uhren,  
als kämen sie von einem anderen Planeten. Sie sind anders.  
Herr Władziu repräsentierte sogar  
Polen im Angelsport, ein- oder zweimal,  
aber etwas war ungünstig damals, ich weiß nicht mehr was,  
Hitze oder Regen, vielleicht tiefhängende Wolken.  
Als er zum Arzt ging, war es schon zu spät.  
Die Karmelicka-Straße hat seinen Tod nicht bemerkt:  
In der Kurve kreischen die Straßenbahnen,  
die Kastanien blühen jedes Jahr wie im Rausch.



## MANDELSTAM IN FEODOSSIJA

Ossip Mandelstam  
(in Arrest in Feodossija, 1920):  
*Lasst mich frei, ich bin nicht  
geschaffen fürs Gefängnis.*

Mandelstam irrte nicht, er war nicht geschaffen fürs Gefängnis, aber Gefängnisse waren geschaffen für ihn, unzählige Gefängnisse und Lager warteten geduldig auf ihn, Güterzüge und schmutzige Baracken, Eisenbahnweichen und düstere Wartesäle warteten lange auf ihn, bis sie es erlebten, Tschekisten in Lederjacken warteten auf ihn und Parteifunktionäre mit rotwangigen Gesichtern.

»Die berühmte Phädra werde ich nicht sehen«, schrieb er. Das Schwarze Meer weinte keine schwarzen Tränen, die Kiesel am Strand rollten gehorsam, wie die Welle es wollte, die Wolken zogen schnell über die achtlose Erde.